

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pfg., anwärts 9 Pfg.

N^o 61.

38. Jahrgang.

Donnerstag den 26. April 1877.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Holzverkauf im Stadtwald.

Am nächsten Donnerstag den 26. d. Mts. wird im hiesigen Stadtwald „Käsenstaig“ folgendes Holz verkauft:

7 Raummeter eichene und buchene Scheiter,
22 " buchene, erlene und eichene Prügel,
3100 meist buchene Wellen,

wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Versammlung Vormittags 9 Uhr beim Waldbgarten.
Den 21. April 1877.



Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Das Fahren ins Habersfeld ist bis nächsten Samstag gestattet, vom Montag an aber bei Strafe verboten.

Den 24. April 1877.

Gemeinderath.

Neckarrens.

Anlehens-Gesuch.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt zu einer Straßen-Correction ca. 5000 Mark in mehreren Posten und womöglich zu ermäßigtem Zinsfuß aufzunehmen; gefällige Anträge, wollen an die unterzeichnete Stelle gerichtet werden.

Den 23. April 1877.

Schultheißenamt.
Widmann.



Winnenthal.

Milch-Lieferungs-Akkord.

Die Lieferung des Bedarfs an süßer Milch im ungefähren Betrag von monatlich 3600 Liter und an saurer Milch im Betrag von 500 Liter wird auf die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober d. J. am

Samstag den 28. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, in Altkord gegeben.

Den 23. April 1877.

K. Oekonomie-Verwaltung.
Wolfentier.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Heute Mittwoch Abend ausgezeichnetes

Doppelbier

und von heute an sehr guten neuen

Margolsheimer
Wein

per Liter 70 Pf.

Gg. Keim & Köpfe.



Ein guterhaltener



Ruhwagen

sammt Zugehör ein Pflug und eine Egge ist zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei



Johannes Geiger
in Neckarrens.

Ro mm el s h a u s e n .

Am

Freitag den 27. April
Mittags 12 Uhr

verkaufe ich im Aufstreich vor meinem Hause eine Partie

afchenes, hakenbuchenes,
eichenes, und etwas erlenes

S o l z

tauglich für Wagner. Dieses Holz ist von meinem eigenen Wald und lade ich Liebhaber freundlichst ein.

Gottlieb Ellwanger,
Delmüller.

Waiblingen.

Einen Raftatter

S e r d

hat zu verkaufen.

Chr. Kauffmann, Bäcker.

Waiblingen.

Gypser-Altkord.

Ich habe im Auftrag die Verblendung eines Wohnhauses hier zu vergeben, und sehe längstens bis

Samstag den 28. d. Mts.
Offerten entgegen.

Verkleister Wälde.

Waiblingen.



Einen ächten, sehr wach-samen

Ratten-fänger

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Buchbinder-Gehrlings-Gesuch.

Ein geordneter junger Mensch findet eine gute Lehrstelle. Zu erfragen bei
Schuhmacher Braun.

Waiblingen.

Einen ordentlichen

jungen Menschen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Schwalb, Messerschmid.

Waiblingen.

Einen wohlgezogenen

jungen Menschen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Gottlob Pfander,
Schuhmacher.

Waiblingen.

Derjenige, welcher am Freitag Abend 1/8 Uhr in meinem Baumgut 4 junge Bäume herausgerissen und mitgenommen hat, wird ersucht, dieselben wieder auf den Platz zu thun, im andern Falle er gerichtlich belangt wird, da man ihn während der That gesehen hat.

Bäcker, Maler.

H e g n a c h .

Einen

Kompostwagen

und ein

Bernerwägle
hat zu verkaufen.

Schmid Müller.

Waiblingen.
Freunden, Bekannten und Alle, welche noch an Herrmann denken
tausendmal Lebewohl.
J. Herrmann, Metzger.

Waiblingen.
Küchengarten zu verpachten:
bei meinem weißen Hause (Gartenstr.) auf Wunsch in kleinere Theile.
G. Ebner.

Waiblingen.
Kartoffeln
per Sack 7 Mark
kauft um am Freitag zu fassen.
D. Ankele.

**Meterstäbe,
Gabelmaße,
Messstangen,
Pferdemaße,
Nivellierlatten,**
fabrizirt mit genauer Eintheilung, beschlagen und gezeichnet und stehen billig gestellte Preislisten gratis zu Diensten bei
Conrad Berner
in Wöblingen.

Waiblingen.
Sehr schöne
Steckkartoffeln
hat zu verkaufen.
Hutmacher **Spaich.**

Eine
Wohnung
bestehend in drei Zimmern, nebst allen erforderlichen Räumlichkeiten hat auf Salobi zu vermieten.
Der Obige.

Waiblingen.
Einige Wagen
Dung
hat zu verkaufen.
Vögele, Stuttg. Vot.

Waiblingen.
Schultabellen
sind zu haben in der
G. F. Buck'schen
Buchdruckerei.

Bei **Selb in Neu-Ulm** ist erschienen, und in der **Expedition ds. Blattes**, in allen Buchhandlungen, sowie bei allen Buchbindern zu haben:

Der
neuesten Sibille

wunderbare
Prophezeiungen & Erscheinungen
über die großen Ereignisse gegenwärtiger Zeit und der kommenden
Zukunft.

Vergangenheit und Zukunft bilden ein Ganzes, vom Unmühtig u geschaffen von Anfang an.
1877 und 1878.

Preis 10 Pfennig.
Gegen Franko-Einsendung von 15 Pfg. in Marken erfolgt Frankozusendung eines Exemplares direkt vom Verlagsorte aus.

Hoch steht die **neueste Sibille** über allen anderen Prophezeiungen. Aus jedem ihrer Worte spricht die Offenbarung der heil. Schrift. Tief bringen ihre Worte zum Herzen und bitter schmeckt die Wahrheit, aber Niemand zweifelt daran, denn wie der erste Theil der Sibille bis jetzt in Erfüllung gegangen, also werden sich auch die Prophezeiungen ihres zweiten Theiles vor unsern erstaunten Augen abspielen.

War schon die Verbreitung des ersten Theiles eine so ungeheure, daß man die Nachfragen kaum befriedigen konnte, so bedarf es für ihren zweiten Theil wahrlich keiner weiteren Empfehlung.

**Stuttgarter Kath.
Kirchenbau-Loose**
1 Mark sind zu haben bei
C. F. Buch.

Siesiges.

Waiblingen, den 24. April 1877.

Auf das Eingefandt in No. 60.

Das neueste Erzeugniß der Heß'schen Feder dürfte in den Augen des Gebildeten herabzu zu meinen Gunsten sprechen, als es die glänzendste Selbstvertheidigung vermöchte.

Ein Mann, der solch widerlichen Wischmasch von Lüge und Verleumdung, von politischer und religiöser Lartüfferie zum Besten gibt, ein solcher Mann, — ich wiederhole es, — ist nicht im Stande, die Ehre eines Andern zu besudeln.

Fleischmann.

Württemberg.

Esslingen, 23. April. Beim Einfahren des heute Vormittag um halb 10 Uhr ankommenden Personenzugs von Neutlingen stürzte der 4jährige Knabe des Goldarbeiters Speidel von Nürtingen aus dem Fenster des Personenzuges über die Böschung in den Garten des Fabrikanten Merkel, ohne jedoch eine eigentliche Verletzung davonzutragen. Als der Vater am Bahnhof ausstieg und in den Garten eilte, kam ihm der Knabe munter und wohlbehalten entgegen.

Ulm, 23. April. Vorgestern Nacht fand nach der „N. S.“ in der Wirthschaft zur „Finsteren Stube“ zwischen Küfereisen und Handwerksburschen eine blutige Schlägerei statt, wobei mehrere Verwundungen vorliefen. Der Küfereisen Wilhelm Geprägs wurde noch in der Nacht, durch einen Stich in den Rücken schwer verwundet, in das Dienstbotenkrankenhaus gebracht. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet. — Gestern Nachmittag 2 Uhr erschoss sich in der untern Donaubastion Pionier N., von hier gebürtig.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April. Die russische Regierung hat hier amtlich den Wunsch ausgesprochen, daß bei dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands zur Pforte sich die deutsche Vertretung in der Türkei der Wahrnehmung der russischen Interessen unterziehen möge. Diesem Ersuchen ist mit der größten Bereitwilligkeit entsprochen und sofort der deutsche Geschäftsträger in Konstantinopel für sich und sämtliche in der Türkei funktionirenden deutsche Konsulate mit der notwendigen Ermächtigung versehen worden.
(Wagn. Bur.)

— Die „Karlsruher Zeitung“ läßt sich aus Berlin schreiben, daß sich die Russen denn doch in Bezug auf die Wehrkraft der

Türken und die Hilfe von Seiten der christlichen Bevölkerung einigen Illusionen hingegeben haben. „Die Türken sind heutzutage so stark, wie sie in diesem Jahrhundert nie gewesen, und sie können sogar die Offensive ergreifen, ohne besürchten zu müssen, daß sie den Krieg mit Niederlagen beginnen. In der That haben die Türken alle Maßnahmen so getroffen, daß sie in kürzester Frist über die Donau gehen und am linken Donauufer die strategisch wichtigsten Positionen Kalafat, Olenitza u. s. w. nehmen können. Im Besitze dieser Positionen werden sie die Schwierigkeit für die Russen, die Donau zu überschreiten, natürlich erheblich vermehren. Sollte dann wirklich die Donau überschritten sein, dann wäre ein weiteres Vorgehen gegen die Türken nur unter der Bedingung möglich, daß Silistria und Barna, deren Belagerung und Vertheidigung in allen früheren Kriegen eine große Rolle gespielt haben, genommen und solchergestalt erst eine feste Operationsbasis für die Russen geschaffen würde. Solche Erfolge zu erringen, dazu reichen die russischen Streitkräfte, die jetzt am Pruth und in Bessarabien stehen, nicht aus. Nahezu die doppelte Zahl der vorhandenen Mannschaften ist erforderlich, um den bevorstehenden Krieg mit besserem Erfolge, als die beiden letzten Kriege und namentlich den Krieg von 1828 und 1829 zu führen, in welchem die Russen mit 120,000 Mann die Donau überschritten und nur 15,000 Mann wieder nach Rußland zurückkehrten, nachdem die Kämpfe vor den türkischen Festungen und die Krankheiten in dem Balkangebirge mehr als $\frac{1}{2}$ der Armee hinweggerafft hatten.“ Es würde den Korrespondenten deshalb nicht wundern, wenn der Ausbruch des (übrigens auch von ihm als sicher angenommenen) Krieges noch längere Zeit sich verzögern würde.

— Bei dem vom Hamburger Senat am 19. d. veranstalteten Festdiner in der prachtvoll decorirten Kunsthalle hielt der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen folgende Ansprache:

Der überaus freundliche und warme Empfang, welcher Mir und der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, und Meinem Sohne von den Bürgern Hamburgs bereitet worden, hat uns mit lebhafter Freude erfüllt. Ich ergreife die Gelegenheit, von dieser Stelle aus unserem aufrichtigen Danke Ausdruck zu geben. Wohl darf Ich sagen, daß Wir unsrerseits Hamburg die Gesinnungen herzlichster Theilnahme und Sympathie entgegenbringen, auf welche diese alte und hochansehnliche freie und Hansestadt so wohlbegündete Ansprüche hat. Unvergessen wird es bleiben, wie Hamburg in den Tagen großer Entscheidung dem Vaterlande seine

Treue bewiesen hat. Wie es 1813 bei der Erhebung des Volkes zu den Ersten gehörte, welche das Joch der Fremdherrschaft brachen, so stand es wiederum in vorderster Reihe, als es die lange ersehnte Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches zu bewirken galt. Ebenso unbestritten gebührt dieser Stadt der Ruhm, die Stellung Deutschlands im Welthandel an erster Stelle begründet zu haben. Ein kühner und glücklicher Vorkämpfer für deutschen Handel und Verkehr hat Hamburg die deutsche Industrie in alle Theile der Welt getragen und eine kommerzielle Geltung und Bedeutung erlangt, mit welcher keine einzige Stadt des Vaterlandes und nur einige wenige Städte Europas sich zu messen vermögen. Und dieser mächtige Handelsplatz, auf den wir alle mit stolzer Genugthuung blicken, erfreut sich eines trefflichen Gemeinwesens, eines Selbstgovernment, dem es gelungen ist, sich durch eine Reihe von großartigen Einrichtungen von Handel und Schifffahrt wie auf dem weiten Gebiete öffentlicher Wohlfahrt auf das Glänzendste zu bewähren. Ich trinke auf das Wohl dieser freien und Hansestadt, ihrer Bürgermeister, ihres Senates und ihrer Bürgerschaft mit dem innigen Wunsche, daß ihr wie dem ganzen Vaterlande in friedlicher Entwicklung eine glückliche Zukunft erblihen möge.

England.

London, 21. April. Die englische Regierung erhielt gestern vom Grafen Andrassy die offizielle Mittheilung, Oesterreich werde Bosnien besetzen, sobald die Russen die Donau überschreiten. England wird wahrscheinlich Egypten besetzen und soll heute das Kabinet darüber beraten. (Fest. 3.)

London, 23. April. (Unterhaus.) Die Regierung theilte mit, der Generalkonsul Mansfield in Bukarest melde, daß eine kleine Abtheilung russischer Truppen am Montag früh in Bukarest angekommen sei.

Rumänien.

Bukarest, 23. April. Die „Agence Havas“ meldet: Die Pforte hat mit Berufung auf den Vertrag vom Jahre 1858 Rumänien aufgefordert, sich mit ihr ins Einvernehmen zu setzen zur Vertheidigung des durch eine Invasion der Russen bedrohten rumänischen Gebietes.

— Die „Politische Corresp.“ meldet aus Cattaro vom 23.: Der türkische Kommandant von Albanien, Dervisch Pascha, ist nach Salonichi abgereist, Ali Saib Pascha hat an seiner Stelle das Kommando übernommen. — Die Montenegriner haben ihre Bewegungen begonnen: Bukotisch hat Krestatsch besetzt und von Zubitschi her 8000 Mann Verstärkung unter der Anführung von Bukatovitsch erhalten. Die Türken machen Vorbereitungen gegen den Duga-Paß. Die dritte Abtheilung der Montenegriner unter Pero Jolasko ist in Banjani eingetroffen. — Euleiman Pascha wartet dem Anscheine nach noch auf Zugung von Truppen aus Bosnien, um die Feindseligkeiten zu beginnen.

Belgien.

Brüssel, 24. April. Der Independance wird aus Paris den 23. ds. gemeldet: Fürst D'Loss erhielt das russische Rundschreiben und begab sich sofort zu Decazes um dasselbe mitzutheilen. Die russische Kriegserklärung erfolge morgen.

Italien.

Rom, 21. April. Einer der sizilischen Räuberhauptleute, auf dessen Kopf ein namhafter Preis gesetzt war, Giuseppe Nobile ist zu Bona im Algierischen im Kampfe mit der bewaffneten Macht getödtet worden. In dem Hause, in dem er sich versteckt hielt, hat man 100,000 Lire an baarem Gelde vorgefunden. Der Bandit mochte wohl gedacht haben, diese Summe gestatte ihm sich nach einem dreijährigen thatenreichen Brigantenleben ein wenig auszuruhen.

Rußland.

Petersburg, 23. April. Der Kaiser hat gestern die Truppen des neunten Armeekorps in Jmerinka-Birsula besichtigt und dabei an die Offiziere folgende Worte gerichtet: Falls Ihr mit dem Feinde zusammenstoßet, so zeigt Euch brav und haltet den Ruhm Eurer Regimenter aufrecht. Ich hoffe, die jungen noch nicht im Feuer gewesenen Truppen werden den alten nicht nachstehen und bemüht sein, sich diesen gleichzustellen.“ Der Kaiser, welcher enthusiastisch begrüßt wurde, übernachtete in Tiraspol, hielt daselbst und in Ungheni Revue über die Truppen und kehrt heute Nacht nach Rischeneff zurück.

Petersburg, 23. April. Das Cirkular Gortschakoffs ist den betreffenden Kabinetten noch nicht übergeben, es wird voraussichtlich morgen übergeben werden, einen Tag vor dem Erscheinen des kaiserlichen Manifestes und der Kriegserklärung. — Die „Agence Russe“ meldet: Die Truppenrevue vor dem Kaiser in Rischeneff findet am Dienstag den 24. statt.

Petersburg, 24. April. Eine Zirkulardepesche des Reichszanzlers sagt: Durch Waffengewalt wird das angestrebt, was Europa vergebens friedlich zu erreichen gesucht; Rußland glaube, dem europäischen Interesse zu entsprechen.

Rischeneff, 23. April. Bei der Revue einzelner Truppentheile des achten Armeekorps sprach der Kaiser: Es thut mir leid, Euch in den Kampf schicken zu müssen, ich habe so lange als möglich gewartet, es ist aber Rußlands Ehre angegriffen und wir werden alle dieselbe wahren und vertheidigen.

Rischeneff, 24. April. Der Kaiser, begleitet vom Thronfolger, den beiden Großfürsten Nikolauz, dem Grafen Adlerberg, dem Kriegsminister Milutin und Poffiet, setzte die Besichtigung bis Ungheni fort, von den Truppen enthusiastisch begrüßt; von ihrer Haltung befriedigt, kehrte derselbe Mitternachts hieher zurück.

Türkei.

Konstantinopel, 22. April. Die Yacht „Argonaut“ ist heute mit Instruktionen für die russische Botschaft hier eingetroffen. — Der russische Geschäftsträger v. Meliboff nebst dem ganzen Personal der russischen Botschaft und des Konsulats werden heute Abend auf der Yacht „Eriklit“ nach Odessa absegeln. — Es wird versichert, bei der gestrigen Besprechung mit dem Großvezir und dem Minister des Auswärtigen hätte der englische interimistische Botschafter Layard die Form der Antwort der Pforte auf das Protokoll getadelt. Er gab zu verstehen, daß die Türkei, angesichts der in der letzten Zeit begangenen Fehler, namentlich der Massacres in Bulgarien, von England nicht unterstützt werden könne. Nach dem bekannt gewordenen Resultate der Besprechungen Layards mit den türkischen Ministern und fremden Geschäftsträgern, namentlich Meliboff, hält man eine friedliche Lösung der obwaltenden Wirren für unmöglich. Die angekündigte Audienz Layards beim Sultan findet heute nicht statt.

Konstantinopel ist, wie der Times vom 17. April geschrieben wird, bis jetzt noch ruhig. Die Angst einiger Kaufleute und Wechselr, deren Familien ihre Wohnungen in großer Anzahl verlassen, um anderswo einen sicheren Aufenthalt zu suchen, ist nicht gerechtfertigt. Indeß hat die Türkei schon ohne den Krieg unter ihren gewöhnlichen Geiseln zu leiden; die Pest broht von Bagdad her und Feuerabruuste verwüsten Konstantinopel. Ueber 400 griechische Häuser brannten, wie gemeldet, kürzlich in Phanar zu Stambul ab und ein weit fürchterlicher Brand wüthete letzte Nacht in einem andern Quartier. Bricht der, wie es scheint, unvermeidliche Krieg aus, so ist es nur zu wahrscheinlich, daß er von den Türken mit beispielloser Grausamkeit geführt wird. Dies stimmt (nach dem „Genfer Journal“ vom 22.) mit der Angabe des am 21. nach London zurückgekehrten englischen Kapitän Burnaby, der im letzten Jahr Turkestan und das Rheinat von Khiva besuchte, worüber er ein höchst lehrreiches Buch herausgegeben hat. Er brachte mehrere Monate in der asiatischen Türkei zu und glaubt, die Russen werden rasch bedeutende Vortheile in Asien erzielen, sie werden sich sehr leicht der Hauptstadt Armeniens, Van, bemächtigen und Erzerum und Trebisond werden nicht lange Widerstand leisten. Wenn man sich, sagt er, einerseits Glück wünschen konnte zu Ereignissen, welche geeignet sind, die Dauer des Kampfes abzukürzen, so fürchtet er andererseits, die raschen Fortschritte der Russen werden die Muselmänner, besonders die Kurden und Zirkassier, in einem Grade erbittern, daß die Ausrottung der christlichen Bevölkerungen daraus hervorgehen könnte.

— Die Rumänen sind in einer verzwickten Lage. Entweder sind sie ein neutraler Staat, dann dürfen sie weder Russen noch Türken ins Land herein lassen, zum wenigsten mit keinem von beiden paktiren. Oder sie sind, wie Hr. Bourke im englischen Parlament sagt, türkisches Gebiet: dann haben sie sich dem Einmarsch der Türken nicht zu widersetzen, und Rußland sündigt gegen den Pariser Vertrag, sobald es eine Brücke über den Pruth schlägt. Der Pruth aber soll bereits an sechs Stellen überbrückt sein und einzelne russische Heeresabtheilungen sollen schon auf moldauischem Boden stehen. Rumänien stellt sich auf Seite des vermuthlich Stärkeren, und erklärt im „Romanul“, daß es gegen jede Gebietsverletzung protestire: „muß aber eine Macht, durch höhere Nothwendigkeit“ gezwungen, unser Land passiren, so hat sie mit uns die Durchzugszone zu bestimmen; wer das nicht thut, wird als Feind behandelt.“ Mit Rußland ist die Durchzugszone längst abgekartet, Fürst Karl wird dem großen Kriegsrath zu Rischeneff als Verbündeter anwohnen; im Ministerrath zu Bukarest ist die Erlassung einer Proklamation beschlossen, welche die „Freiheit“ Rumäniens von dem Augenblick an datirt, wo die Türken über die Donau ziehen. Den Großmächten gegenüber würde die Unabhängigkeitserklärung durch die türkischen Irregularen, welche „Mord, Brand und Plünderung“ ausüben, motivirt werden. Daß Rumänien sich damit Rußland auf Gnade und Ungnade ergibt, ist wohl zweifellos.

Amerika.

St. Louis, 11. April. Heute Nacht gegen halb 2 Uhr brach Feuer in dem großen Southern Hotel aus, welches für sich allein eine ganze Straßensinsel bildet und in sechs Stockwerken Räumlichkeiten für über 700 Gäste enthält. Das Feuer zeigte sich zuerst in den Vorrathskammern im Erdgeschos, verbreitete sich

Dann aber mit rasender Schnelligkeit durch die Schächte der Elevatoren (Hebemaschinen) zu den oberen Stockwerken hinauf, so daß binnen 10 Minuten das ganze Gebäude mit Rauch und Flammen erfüllt war. Am schnellsten wurde das sechste Stockwerk erfaßt, wo die Mägde schliefen; Alles stürzte, von den qualmenden Flammen halb erstickt, an die Fenster und gegen 20 Personen, meist Frauen, fanden ihren Tod, indem sie aus der schwindelnden Höhe hinab auf das Pflaster sprangen. Die Feuerwehr war gleich zu Anschlag zur Stelle, und obwohl man mit Feuerspritzen wenig nur helfen konnte, so gelang es doch, durch Leitern und Stricke eine ganze Anzahl Menschen dem drohenden Verderben zu entreißen. Frauen und Kinder sprangen in ihren Nachtkleidern auf die unten ausgespannten Tücher und wurden so meist ohne größere Verletzung gerettet. Eine Stunde nach dem ersten Sichtbarwerden der Flammen war schon das ganze Innere ausgebrannt und die ihres Haltes beraubten Umfassungsmauern stürzten zusammen. Jetzt bezeichnet nur noch ein glimmender Trümmerhaufe die Stätte, wo vormals der stolze Bau sich erhob. Im Ganzen sind nach der geringsten Schätzung 50, nach der höchsten 100 Personen ums Leben gekommen. Der deutsche Konsul Dr. Gerlach brach ein Bein, als er aus einem der oberen Stockwerke heraussprang, ebenso eine Schauspielerin vom hiesigen Stadttheater. Fast ohne jeden Schaden sind die Bewohner der unteren Stockwerke davongekommen. Der Werth des niedergebrannten Hotels wurde auf vier Millionen Mark geschätzt.

Bogota, 13. April. Der blutige Kampf zwischen der Centralregierung der vereinigten Staaten von Columbien und der in mehreren Einzelstaaten, namentlich Antioquia und Tolima herrschenden Klerikalen Partei ist noch beständig im Wachsen begriffen. Am 10. d. hat der Regierungsgeneral Trujillo die Klerikalen in einer siebenstündigen Schlacht bei Manizales geschlagen, wobei die Verluste auf beiden Seiten sehr groß gewesen sein sollen. Die Veranlassung zum Ausbruch des ganzen Kampfes gaben zwei Maßregeln, die der ausführenden Regierungsgewalt übertragene Vollmacht, die Stärke des stehenden Heeres auf 3000 Mann zu erhöhen, und die Befugniß, den Religionsunterricht in allen öffentlichen Schulen abzuschaffen, wofür letztere übrigens der Präsident der Vereinigten Staaten, um den drohenden Sturm zu beschwören, nur so weit ausgeführt hatte, daß er anordnete, daß es den Eltern nach Belieben freistehen solle, ihre Kinder an dem Religionsunterricht in den öffentlichen Schulen Theil nehmen zu lassen oder nicht.

Glaube und vertrau.

Historische Novelle aus dem Volke
von

Th. Drobisch.

Nachdruck verboten. Geseh. vom 11. Juni 1870.

(Fortsetzung.)

Ach! wer schildert den Schreck der armen Tuchmachergesellen aus Döbeln! Die Summe war nicht hoch, aber dafür hatten sie nach ihrer Meinung zu Pfingsten in Döbeln ein ganzes Vogelschießen mitmachen können. Sie rastten ihre wenige Baarschaft zusammen und Richter dankte in der Stille seinem Schöpfer, daß er noch den halben Gulden seiner geliebten Friederike retten konnte, den er alle Viertelstunden ansah und der wie ein Amulet auf seiner Brust ruhte. Oher hätte er im goldenen Herz sein Herz hingegeben, als dies Geldstück. Schon um eine Hoffnung betrogen, wanderten sie zum Halle'schen Thore hinaus. Sie wollten nach Torgau, und wenn da keine Arbeit zu finden, nach Wittenberg. Die Landstraßen und Wege zu damaliger Zeit befanden sich in einem schreckhaften Zustande, und wenn nicht in der Dübener Haide Weide Gelegenheit gefunden, den Reisewagen eines Kaufmanns mit Aufbietung ihrer Kräfte aus dem Moraste zu heben was ihnen ein Stück Geld einbrachte, so hätte Richter seinen geliebten halben Gulden zum Opfer bringen müssen. — So wanderten sie denn Beide durch Nadelwälder und einsame Landstraßen, wo sie sich meist von ihrer geliebten Vaterstadt unterhielten, die ihnen in weiter, weiter Ferne dünkte. Sie hatten unterwegs wohl hier und da gute Menschen gefunden, aber all diese blieben nach ihrer Ansicht weit hinter den Bewohnern von Döbeln zurück. Und die Mädchen, die ihnen begegneten, ach, keine war so hübsch als Friederike, wie Richter in seiner Kindheit und Herzensunschuld meinte.

In der Gegend von Wittenberg war das letzte Geld verzehrt und Clemen sagte mit bewegter Stimme; „Friedemann, jetzt wird wohl der halbe Gulden springen müssen!“ — Dies gab den armen Tuchmachergesellen einen Stich in's Herz. Oher, meinte er, wolle er sehten gehen, wolle Hunger leiden, als daß er dies Geldstück von seinem Herzen stehle. Wohl mehr denn hundert Mal hatte er die Schriftzüge von Friederikens Hand gelesen, welche da anfangen: Des Morgens denk an deinen Gott, des Mittags ist vergnügt dein Brod! — Ach! heute Mittag wollte er auch Brod essen, und — er hatte keins. Nicht einen Bissen. Gern hätte er gehungert, aber

sein Freund Johann Clemen, nein! dies ging nicht an. Da kam des Wegs ein Wagen gefahren, Friedenmann sah seinem Freunde in's Antlitz, als wollte er sagen — soll ich hier die Fremden — um eine Gabe angehen?

Sein Herz klopfte, je näher der Wagen kam, aus dem frohe Rede und munterer Gesang ertönte.

Schon hatte Richter cherbietig seinen Hut gezogen, schon streckte er den Fuß aus, um bittend an den Wagen zu laufen, als er plötzlich wie gelähmt da stand. Der Wagen rollte vorüber, und als es still geworden auf der Landstraße, da fiel Friedenmann seinem Freunde um den Hals und rief thranend: „Bruder! 's geht nicht! 's geht nicht! Ich dachte an meine gute Friederike, ich sah im Geiste ihre Thräne des Mitleids, daß — ich betteln muß.“

Clemen schwieg still, auch er fühlte, wie schwer es sei — zu betteln, zum ersten Mal im Leben zu betteln mit gesunden Gliedmaßen, mit kräftigen Armen und regem Geiste.

Im nächsten Gasthause, das an der Heerstraße lag, kehrten sie ein, denn Hunger und Durst waren groß. Als sie die Mahlzeit vollbracht und Richter mit einem schweren Seufzer nach dem Papierchen griff, in das der halbe Gulden aus Friederikens Hand eingewickelt war, da ging Clemen zur Thür hinaus in's Freie, damit er nicht sehe, wie seinem Freunde das Herz blute.

Von Wittenberg aus wanderten sie nach dem Norden Deutschlands, tragend alles Ungewach in Wind und Wetter. Sie wollten sich nach Hamburg wenden, wovon ihnen jedoch abgerathen wurde, und so schlugen sie sich in's Oldenburgische, wo beide auf kurze Zeit Arbeit erhielten und somit einigen Lohn. Selbiger war knapp und reichte nothdürftig zu etwas Kleidung und einem neuen Hemde hin.

Aber, wie gesagt, sie mußten bald wieder die Landstraße suchen, und gingen neuen Sorgen entgegen. Das Schuhwerk zerrissen, gingen sie auf steinigten harten Wegen. Während ihrer Arbeit im Oldenburgischen hatten sie sich das Porto für einen Brief in die Heimath abgedarbt. Jeder Handwerksbursche, der nach Mitteldeutschland ging und im Sinn hatte, auch Sachsen zu bereisen, wurde ermahnt, ja nach Döbeln zu gehen und dort beim Tuchmacher Clemen das ganze Haus von dem Johann und dem Friedenmann Richter zu grüßen. — Lekturer war oft sehr niedergeschlagen und wäre verzweifelt, wenn nicht Clemen durch Rath und That ihm als wahrer Freund zur Seite gestanden hätte. Immer mehr mit Welt und Menschen vertraut, mußte er so manchem Sturme des Schicksals die Stirne zu bieten.

Aber das geträumte Glück in der Fremde wollte nicht kommen. Trotz aller Nachfrage nur selten Arbeit, waren beide Freunde fast nun Tag und Jahr herumgezogen. Das Fechten, um den Handwerksburschen-Ausdruck zu gebrauchen, hatten sie später nur zu bald erlernen müssen, und unter all' diesen Mühseligkeiten waren sie zuletzt in Erfurt angekommen. Andere Handwerksburschen besahen sich hier immer die große weltberühmte Glocke, in Richter's Herzen aber läutete es Sturm, denn er war zerfallen mit sich und der Welt, Clemen, den Kopf in die Hand gestützt, saß still an einem Tische in der Herberge und war worttarg geworden.

Da wendete sich Richter an seinen Freund und Leidensgenossen und sprach: „Johann, hör' mich an und folge meinem Rathe. Laß uns umkehren, gebeuke der lieben Heimath, ich meine: es ist gut gethan, wenn wir Beide nach Döbeln zurückkehren.“

Da erhob Clemen flammend sein Auge und sprach: „Nein! dies thue ich nicht. Um meine Lage zu verbessern, hab' ich das väterliche Haus, das Gott segnen wolle, verlassen. Ich habe Alles versucht, und daß es nicht nach Wunsch gegangen, liegt einzig und allein an unserm Handwerk, welches so wenig Lohn in Aussicht stellt.“ (Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 21. April 1877.

Dinkel pr. Ctr. — *Ab.* — *S.* 9 *Ab.* 30 *S.* — *Ab.* — *S.*
Haber pr. Ctr. 8 *Ab.* 10 *S.* 8 *Ab.* — *S.* 7 *Ab.* 90 *S.*

Landesproduktbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 23. April.) In den letzten 8 Tagen hatten wir häufig kalten Regen und sogar mitunter Schnee, wodurch nicht nur die Feldbestellung neuerdings verzögert, sondern auch die Vegetation wesentlich gehemmt wurde. Durch diese ungünstigen Witterungsverhältnisse, sowie in Folge der kriegerischen Aussichten konnte sich die Festigkeit im Getreidehandel auch in der vorigen Woche erhalten; jedoch hat die Preissteigerung auswärts keine weiteren Fortschritte gemacht. An heutiger Börse war die Haltung sehr fest, da aber die Käufer bei den geforderten Preisen immer noch zurückhalten, so blieb das Geschäft beschränkt.

Wir notiren:

Waizen russ. 14 *Ab.* 50 *S.* bis 14 *Ab.* 75 *S.*, bayr. 14—15 *Ab.*,
Kernen 14 *Ab.* 40 *S.* bis 14 *Ab.* 50 *S.*, Dinkel 9 *Ab.* 80 *S.* bis
10 *Ab.*, Hafer 8 *Ab.* 60 *S.* bis 9 *Ab.* 25 *S.*

Mehlpreise pro 100 Kilogramm inkl. Ead:

Mehl Nro. 1: 41—42 *Ab.*, Nro. 2: 37—38 *Ab.*, Nro. 3:
31—32 *Ab.*, Nro. 4: 27—28 *Ab.*